



# DALAI LAMA

BOTSCHAFT ZUM 38. JAHRESTAG  
DES TIBETISCHEN VOLKSAUFSTANDES  
AM 10. MÄRZ 1959

In den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts, während wir den 38. Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes begehen, ist die Menschheit an einem kritischen Punkt ihrer Geschichte angelangt. Die Welt wird immer kleiner, und die gegenseitige Abhängigkeit wird

größer. Die Probleme eines einzigen Landes lassen sich nicht mehr nur von ihm selbst lösen. Ohne allumfassendes Verantwortungsbewußtsein ist unsere Zukunft in Gefahr.

Die Probleme in den Bereichen Militarisierung, Entwicklung, Ökologie und Bevölkerung sowie die fortgesetzte Suche nach neuen Energie- und Rohstoffquellen erfordern mehr als bloße Einzelaktionen und kurzfristige Problemlösungen. Die moderne wissenschaftlich-technologische Entwicklung hat in gewissem Maße dazu beigetragen, die Probleme der Menschheit zu verringern. Wenn man die globalen Probleme in Angriff nimmt, ist es jedoch wichtig, nicht nur das rationale Denken zu benutzen, sondern auch andere hervorragende Eigenschaften des menschlichen Geistes zu fördern: die Kraft der Liebe, des Mitgefühls und der Solidarität.

Eine neue Art des Denkens ist heute die notwendige Voraussetzung für verantwortliches Leben und Handeln. Wenn wir an veralteten Werten und Glaubensvorstellungen, an beschränkten Sichtweisen und selbstbezogenem Denken festhalten, werden wir auch weiterhin überholten Zielen und Verhaltensweisen folgen. Verharrt eine große Anzahl von Menschen in solchen Haltungen, so blockiert dies den Übergang zu einer miteinander verbundenen und dennoch in Frieden und Kooperation lebenden Weltgemeinschaft.

Wir müssen aus unseren Erfahrungen lernen. Blicken wir zurück auf das 20. Jahrhundert, so wird deutlich, daß die schwerwiegendste Ursache für menschliches Leid und für Mißachtung der Menschenwürde, der Freiheit und des Friedens die Kultivierung der Gewalt als Mittel der Konfliktlösung ist. In gewisser Hinsicht könnte unser Jahrhundert als ein Jahrhundert der Kriege und des Blutvergießens bezeichnet werden. Wir stehen daher vor der Herausforderung, das nächste Jahrhundert zu einem Jahrhundert des Dialogs und der gewaltlosen Konfliktlösung zu gestalten. In menschlichen Gesellschaften wird es immer unterschiedliche Sichtweisen und Interessen geben. Die heutige Realität sieht jedoch so aus, daß wir alle voneinander abhängig sind und auf diesem kleinen Planeten zusammenleben müssen. Daher ist es der einzig kluge und vernünftige Weg, Meinungs-

verschiedenheiten und Interessenkonflikte durch Dialog zu lösen, sei es zwischen Individuen oder zwischen Völkern. Es genügt nicht, daß die Regierungen das Prinzip der Gewaltlosigkeit nur verbal unterstützen oder wertschätzen, ohne dabei ange-

messene Maßnahmen zur Förderung von Gewaltlosigkeit zu ergreifen.

In dieser Überzeugung habe ich den tibetischen Freiheitskampf auf den Weg der Gewaltlosigkeit geführt und versucht, durch Verhandlungen im Geiste der Aussöhnung und des Kompromisses eine für beide Seiten annehmbare Lösung der Tibetfrage zu finden. Inspiriert durch die buddhistische Botschaft der Gewaltlosigkeit und des Mitgefühls haben wir Tibeter uns bemüht, jegliche Form des Lebens zu respektieren und Krieg als Instrument nationaler Politik entschieden abgelehnt. Für uns Tibeter ist es ein Grundsatz, den Weg der Gewaltlosigkeit zu beschreiten, und ich bin überzeugt, so auf lange Sicht die nutzbringendste und praktikabelste Annäherung zu erreichen.

An diesem Jahrestag blicken wir auf ein weiteres Jahr der eskalierenden Repression in Tibet zurück, wo die chinesischen Machthaber unablässig weitreichende und schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen begehen. Im Zuge der von den chinesischen Machthabern im April letzten Jahres initiierten Kampagne des „harten Durchgreifens“ werden immer mehr Tibeterinnen und Tibeter aufgrund friedlicher Äußerung ihrer politischen Ziele Opfer von Folter und Verhaftungen. Politische Umerziehung in Mönchs- und Nonnenklöstern in ganz Tibet haben zur Vertreibung, Tod und Verhaftung großen Ausmaßes geführt. Ich bin noch immer sehr besorgt um das Schicksal Gedhun Chockyi Nyimas, des Jungen, den ich als 11. Panchen Lama anerkannt habe und dessen Aufenthaltsort noch immer nicht bekannt ist.

Mit der im letzten Jahr initiierten, großangelegten Reform der chinesischen Religionspolitik gab China es ganz auf, Respekt für das altüberlieferte religiöse und kulturelle Erbe Tibets vorzutauschen. Nach der neuen Politik muß „der Buddhismus sich dem Sozialismus anpassen und nicht der Sozialismus dem Buddhismus“. Unter dem Vorwand, daß die Religion einen negativen Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung in Tibet habe, zielt die neue Politik darauf ab, die einzigartige kulturelle und nationale Identität des tibetischen Volkes systematisch zu unterminieren und zu zerstören.

Neue Maßnahmen zur Einschränkung des Gebrauchs der tibetischen Sprache in den Schulen wurden eingeführt. Im Institut für Tibetische Sprache an der Universität von Tibet in Lhasa ist es nun vorgeschrieben, sogar tibetische Geschichte in chinesischer Sprache zu unterrichten. Experimentelle Mittelschulen, an denen in tibetischer Sprache unterrichtet wurde und die in den 80er Jahren auf das aktive Betreiben hin und mit Unterstützung des damaligen Panchen Lama gegründet wurden, werden nun geschlossen. Diese Schulen waren sehr erfolgreich und wurden von den Tibetern hochgeschätzt.

Diese neuen Maßnahmen auf dem Gebiet der Kultur, Religion und Bildung zusammen mit der anhaltenden Zuwanderung von Chinesen nach Tibet führen zur Überfremdung der einzigartigen Kultur und Religion Tibets sowie dazu, daß die Tibeter zu einer Minderheit im eigenen Land werden. Dies läuft auf eine Politik des kulturellen Völkermords hinaus. In den meisten größeren Städten und Ortschaften Tibets sind die Tibeter schon heute zu einer Randgruppe geworden. Wenn diesem Bevölkerungstransfer kein Einhalt geboten wird, so ist zu erwarten, daß Tibet und sein Volk in wenigen Jahrzehnten nicht mehr existieren.

Auf diese Repressionen haben die Tibeter größtenteils friedlich reagiert, und ich meine, daß alle Menschen das Recht haben, mit friedlichen Mitteln gegen Unrecht zu protestieren. Neuere Berichte über einzelne Fälle von Bombenexplosionen in Tibet geben mir jedoch Anlaß zu tiefer Besorgnis. Ich werde auch weiterhin für Gewaltlosigkeit eintreten, doch wenn die chinesischen Machthaber nicht von ihren brutalen Methoden Abstand nehmen, wird es sehr schwierig sein, eine weitere Verschlechterung der Lage in Tibet zu verhindern.

Als Tibeter habe ich immer großen Wert darauf gelegt, eine Verbindung mit dem chinesischen Volk herzustellen, sowohl mit den Chinesen in China als auch den Auslandschinesen. Es liegt sowohl im Interesse des tibetischen als auch des chinesischen Volkes, daß ein tieferes Verständnis zwischen uns entsteht. Ich bin immer der Überzeugung gewesen, daß die Pflege menschlicher Beziehungen von großer Wichtigkeit für die Schaffung eines Klimas ist, in dem menschliches Verständnis, gegenseitiger Respekt und Frieden gedeihen können. Der direkte Dialog von Mensch zu Mensch zwischen Tibetern und Chinesen fördert das Verständnis für die Sorgen und Interessen beider Seiten. Das wachsende Verständnis, die Unterstützung und Solidarität unserer Brüder und Schwestern in China und Übersee für die Tragödie und die Grundrechte des tibetischen Volkes ist eine besondere Ermutigung für uns Tibeter.

Der kürzliche Tod von Deng Xiaoping ist ein großer Verlust für China. Ich kannte Deng persönlich. Deng Xiaoping initiierte den direkten Kontakt mit uns Tibetern, um den Dialog zur Lösung der Tibetfrage zu eröffnen. Leider kam es zu seinen Lebzeiten nicht zu ernsthaften Verhandlungen. Ich hoffe aufrichtig, daß die nachfolgende Regierung Chinas den Mut, die Weisheit und Weitsicht für neue Wege zur Lösung der Tibetfrage durch Verhandlungen fin-

den wird. Der Anfang einer neuen Ära im modernen China bietet die Gelegenheit zu konstruktiver Veränderung und positiver Entwicklung. Die kürzliche Militäraktion in Ost-Turkestan (Xinjiang) zur Eindämmung von Demonstrationen des Uighurischen Volkes und der daraus folgende Teufelskreis von Gewalt ist tragisch und unglücklich. Ähnlich wie in Tibet kann auch in Ost-Turkestan eine langfristige und friedliche Lösung nur durch Dialog gefunden werden. Eine andere wichtige Aufgabe, die der chinesischen Regierung bevorsteht, ist die reibungslose Übernahme Hongkongs und die Umsetzung des pragmatischen und gut durchdachten Konzepts „Ein Land, zwei Systeme“ in Wort und Tat. Eine konstruktive Herangehensweise an diese Fragen eröffnet wichtige Möglichkeiten zur Schaffung eines politischen Klimas des Vertrauens und der Offenheit, sowohl im Inland als auch auf internationaler Ebene.

Die wachsende Unterstützung der internationalen Gemeinschaft für Tibet spiegelt die dem Menschen innewohnende Fähigkeit zu Mitgefühl und Solidarität für menschliches Leid sowie die allumfassende Wertschätzung für Wahrheit und Gerechtigkeit wider. Mit der Darstellung der internationalen Unterstützung für Tibet als Komplott westlicher anti-chinesischer Kräfte wird in Wirklichkeit aus politischer Bequemlichkeit der Wahrheit ausgewichen. Das ist sehr bedauerlich, denn ein solcher geistiger eiserner Vorhang wird auch weiterhin verhindern, daß konstruktive Ansätze zur Lösung des Tibetproblems gefunden werden. Letztlich ist es die Aufgabe des tibetischen und des chinesischen Volkes, eine für beide Seiten annehmbare Lösung für die Tibetfrage zu finden. Indem wir uns dieser Tatsache bewußt sind, haben wir fortgesetzt und unablässig den Kurs des Dialogs mit der Führung in Peking verfolgt. Die Weigerung Pekings jedoch, den tiefen Besorgnissen unseres Volkes Gehör zu schenken und diese anzuerkennen, ließ uns keine andere Wahl, als der internationalen Gemeinschaft unsere gerechte Sache darzulegen.

Angesichts brutalster Repressionen hat das tibetische Volk ein bemerkenswertes Maß an Durchhaltevermögen, Mut und Geduld bewiesen. Ich ersuche meine tibetischen Landsleute, auf Gewaltakte der Frustration und Verzweiflung als Mittel des Protests gegen Unrecht und Unterdrückung zu verzichten. Wenn wir Haß, Verzweiflung und Gewalt nachgeben, stellen wir uns auf eine Stufe mit unseren Unterdrückern. Der Weg der Unterdrücker ist Einschüchterung, Zwang und Gewaltanwendung. Unser Weg ist der des Vertrauens auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Vernunft. Dieses Mittel ist unsere wirksamste Waffe. In dieser für uns schwierigen Zeit sind wir aufgerufen, uns mit größter Entschlossenheit, Weisheit und Geduld zu bemühen.

Mit meiner Huldigung und Gebeten für die tapferen Männer und Frauen, die für die Freiheit Tibets gestorben sind,

Der Dalai Lama, 10. März 1997

